

j

Auf Fahrt den 17. VII.

*Aud Harsha*

Meine Sofel !

Nun will ich beginnen, täglich etwas an Dich zu schreiben, dass ich dann bei der ersten sich bietenden Gelegenheit an Dich absenden kann. Mal sehen, was so alles dabei zusammen kommt. Ich habe mich gefreut, dass ich noch gestern in der Nacht meinen einen langen Brief an Dich absenden konnte. Du wirst ihn sicherlich morgen erhalten, und so hast Du in der Zwischenzeit doch wieder Post von mir. Ich tröste mich inzwischen mit den alten Briefen von Dir und unserm schönen Album. Auch heute Abend habe ich es mir erst wieder mal angesehen. Das hat nur einen Nachteil, dass man dann erst recht grosse Sehnsucht nach dem andern bekommt. Aber ich weiss, der Tag unseres Wiedersehens ist nicht mehr weit. Die paar Wochen werden rasch genug vergehen sowohl für Dich bei Deiner vielen Arbeit dort, wie auch für mich hier, denn wir werden jetzt immer wieder auf Fahrt gehen müssen. Nachdem heute im Radio bekannt gegeben wurde, dass die "grosse Schlacht aller Zeiten" in der sich 9 Millionen Menschen gegenüberstehen, im Gange ist, zweifelte ich keinen Augenblick daran, dass wir mit unserm Zuge keine lange Ruhe haben werden. Ich denke, dass ich morgen Abend oder übermorgen früh bis zu meinen Patienten Vorgezungen sein werde und mache mich schon wieder auf alles gefasst. Seit etwa 24 Stunden rulle ich schon jenseits der Grenze durch die Gegend und wenigstens 24 Stunden wird es noch so weiter gehen. Draussen regnet es, teils starker, teils weniger stark. Es sieht hier überhaupt so aus, als wenn die Sonne seit langem nicht mehr geschienen hat, Nässe, wohin man auch blickt. In den Städten, an denen wir vorbeikommen, tropft der Regen durch die zerschossenen Dachstühle oder klatscht durch die eingestürzten Hauswände oder durch grosse Löcher, die Granaten in die Wände geschlagen haben. In den Wäldern rinnt und tropft der Regen von den Bäumen, unter denen vielfach weidende Pferde und ihre Hüter, kleine Jungens Schutz gesucht haben. Auf den flachen Feldern kauern überall alte Frauen und kleine und grössere Kinder notdürftig in zerrissene Kleider und Decken eingehüllt und sameln irgend etwas auf der Erde, das sie mit einem Messer aus dem nassen Boden stechen. Was es ist, kann ich leider auf die Entfernung auch mit meinem Feldstecher nicht erkennen. Es wird irgend etwas zu essen sein. Die Not muss hier ganz gross sein! Sowie der Zug einmal hält kommen auch hier aus allen Ecken die kleinen hungernden Kinder an und betteln um Brot. Sofel, das ist etwas ganz Furchtbares, was ich hier erlebe und wenn ich tue, was mir möglich ist, so ist das ein Tropfen auf einen heissen Stein! Ein kleines Mädchen steht direkt vor meinem Abteilfenster, sieht mit grossen, ernsten Augen zu mir herauf: "Bitte Brot, bitte, ganz kleines!" sagt es leise mit einem ganz hellen Stimmchen. Daneben steht ein etwas grösserer Junge, der einen ganz kleinen Deppke an der Hand hält, auch er bittet um ein Stück Brot u. zeigt dabei auf den kleinen Mann mit dem eingefallenen Gesichtchen, und so geht das den ganzen Zug entlang. Ich selber habe auch nicht ein Stück mehr, das ich geben könnte, u. während ich darüber nachdenke, was wohl für Gedanken in diesen Kinderköpfchen aufsteigen mögen als sie sehen, dass ihnen niemand etwas gibt kracht ein Schuss - Schreckschuss - von "irgendjemand" abgefeuert u. nun laufen alle diese Kinder voller Angst "um ihr Leben" so schnell sie nur ihre Beine tragen können! Ich glaube diese Erlebnisse ihrer Kindheit werden ich für ihr ganzes Leben bei ihnen einprägen. Sie werden uns für roh und herzlos halten! Ich habe nicht geglaubt, dass das Reisen durch eine so schöne Landschaft, soviel bitteren Beigesch, ac